

Differenzieren statt ideologisieren: Wir schaffen Klarheit

Die Land- und Forstwirtschaft sind laut Weltklimarat für rund 23 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Dies macht die Agrar- und Ernährungswende zu einem ebenso wichtigen Bestandteil der *Agenda 2030* wie die Verkehrs- und Energiewende. Deutschland muss jetzt handeln, um bei dieser „dritten Wende“ nicht nur Passagier zu bleiben, sondern internationaler Vorreiter und Profiteur zu werden. Ziel von BALPRO ist deshalb ein Dialog, in dem Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verbraucher frei von Einzelinteressen gemeinschaftlich diese Agrar- und Ernährungswende vorantreiben.

1. Internationale Wettbewerbsfähigkeit

Wir wollen sicherstellen, dass Deutschland zum Vorreiter im Bereich der Fleisch- und Milchalternativen wird. Hierbei liegt unser Fokus auf folgenden Punkten:

a) Exportfähigkeit stärken

Die deutsche Wirtschaft ist in hohem Maße exportorientiert und dementsprechend wesentlich ist es, auch die Exportfähigkeit des Alternativen Proteinsektors auszubauen, um sich eine internationale Vorreiterrolle zu sichern.

b) Internationale Innovationsnarrativen entwickeln

Die Entwicklung neuer Produkte auf Basis Alternativer Proteinquellen und die damit verbundene Kommunikation eigener Innovationsnarrativen stellen eine wesentliche Möglichkeit zur internationalen Differenzierung vom Wettbewerb dar.

c) Sichtbarkeit der Branche auf nationalen und internationalen Events erhöhen

Die Teilnahme an internationalen Messen, Workshops, Events und Wettbewerben ist für die Sichtbarkeit der Branche innerhalb und außerhalb von Deutschland unverzichtbar.

2. Nationale Rahmenbedingung in Forschung und Entwicklung

Um ein stetiges Wachstum des Alternativen Proteinsektors auf nationaler Ebene sicherzustellen, setzen wir uns für ideale bundesweite Rahmenbedingung ein. Diese beinhalten:

a) Wertschöpfungsketten und Rohstoffsicherheit

Für mehr Importunabhängigkeit dürfen einerseits Alternative Proteinquellen aus heimischen Pflanzen wie Lupinen, Erbsen und Ackerbohnen kein Nischenprodukt bleiben. Andererseits muss die *Cellular Agriculture* und die insektenbasierte Lebensmittelproduktion auf Bundes- und Landesebene gefördert werden, um neue Rohstoffquellen zu erschließen.

b) Digitale Transformation der Wertschöpfungskette

Die datenbasierte Produktentwicklung bringt international Produktneuheiten hervor, die Konsumenten durch Qualität und Geschmack überzeugen. Innovationen in der Verfahrenstechnik sowie neue Informationstechnologien und digitalen Infrastrukturen sind daher auch hierzulande unabdingbar.

c) Bildung für nachhaltige Entwicklung

Lebensmitteltechnologischer sowie ökotrophologischer Studiengänge und Angebote im Bereich der Erwachsenenbildung bieten ein enormes Potenzial, neue Innovationen zu entwickeln und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und so die Agrar- und Ernährungswende voranzubringen.

d) Agrarwende als mehrstufige Transformation

Die Transformation der Lebensmittelwirtschaft ist kein „Big Bang“, sondern vollzieht sich in einzelnen Etappen. Nachdem die Substitution eines Rohstoffes gelungen ist, geht es in einem nächsten Schritt darum, die Effizienz der Rohstoffgewinnung zu optimieren.

3. Differenzieren statt ideologisieren

Wir fordern zur Stärkung des Innovationsstandorts Deutschland keine Revolution gegen die Fleisch, Milch- und Fischindustrie, sondern eine objektive Betrachtung von Alternativen und den Technologien zu ihrer Erschließung.

a) Starkes Branchennetzwerk für maximale Synergien

Den Branchenakteuren muss eine Plattform für einen konstruktiven Austausch geboten werden. Der Verband für Alternative Proteinquellen moderiert diesen Dialog aktuell für über 100 Innovatoren, Interessenten und Förderer.

b) Aufklärung und Information

Die Produktion von Lebensmitteln ist komplex und Fragen im Hinblick auf die CO₂-Bilanz oder den gesundheitlichen Mehrwert sind oft deutlich schwieriger zu beantworten, als es in der öffentlichen Debatte erscheint. Aufklärung in Form von Kampagnen und Informationsangeboten sind daher unverzichtbar.

c) Gesetzgebung und Labeling

Regelungen, wie die europäische Verordnung über Milcherzeugnisse, schränken die Freiheit bei der Namensgebung stark ein. Gleichzeitig entfällt auf Alternativprodukte im Gegensatz zu Fleisch und Milch die volle Mehrwertsteuer. Wie setzen uns für gesetzgeberische Maßnahmen ein, die die Gleichstellung von Alternativen Proteinquellen mit anderen hochwertigen Nahrungsmitteln fördern.